

Urwelt, Sage und Menschheit

Eine naturhistorische-metaphysische
Studie

von

Edgar Dacqué



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

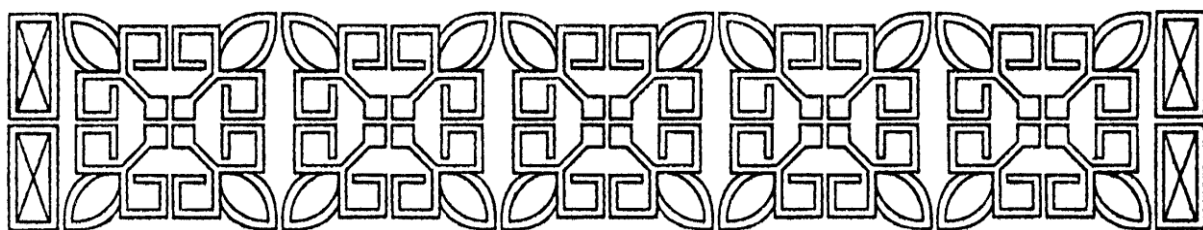
© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-26-8

Denen,
die erkennen, dass
wahres Verstehen
Glaube ist



Vorrede zur 1. Auflage

Schon bei früheren Studien auf dem Gebiet der Vorweltkunde hatte ich die Erkenntnis gewonnen und gelegentlich kurz angedeutet, dass jedes erdgeschichtliche Zeitalter nicht nur, was man schon lange weiß, seine bestimmten Tier- und Pflanzengeschlechter hervorbrachte, sondern sich auch in diesen Typen verschiedenster Herkunft mit gewissen übereinstimmenden Gestaltungen, übereinstimmenden biologischen Charakteren und Organbildungen, also mit einem bestimmten organischen Baustil kundgibt. Es drückt sich darin eine Art Zeitgeist aus, ein Gesetz mit Hilfe dessen man das Ursprungsalter aller mit solchen Eigentümlichkeiten begabter Lebewesen, die noch in jüngere Zeiten oder in die Jetztwelt hineinragen, feststellen kann, auch wenn für sie noch seine fossilen Reste aus jener Entstehungszeit gefunden wurden, zu einem augenscheinlichen Beweis für ihre früheste Existenz. So kann man erwarten, auch über das Entstehungszeitalter des Menschengeschlechtes Aufschluss zu erhalten, wenn man dessen Gestalt und Organe mit früheren biologischen Zeitcharakteren vergleicht. Der vorläufigen und nur ganz allgemeinen Auswertung dieser paläontologisch gewonnenen Erkenntnis für das erdgeschichtlich hohe Alter des Menschenstammes und seiner Entwicklung dient dieses Buch. Aber noch mehr.

Ich begegnete, ohne es besonders zu suchen, im Laufe der Jahre vielen sagenhaften Vorstellungen und Angaben über Urmenschen und ihre Umwelt, die, von dieser Seite her gesehen, auf einmal einen merkwürdigen Schimmer von Leben gewannen. Das führte mich alsbald dazu, Mythen, Sagen, Kosmogonien und teilweise auch Märchen mit Sagenkernen unter einem erd- und

menschheitsgeschichtlichen Gesichtspunkt anzusehen und sie zu vergleichen mit naturhistorischen Tatsachen, Theorien und Möglichkeiten. Das Ergebnis solcher Vergleiche liegt hier vor. Ich stelle sie mit Auswahl und ohne Vollständigkeit hin, wie sie mir erschienen, nicht unbedingt als wissenschaftliche Sätze. Das Ganze ist ein Versuch, auf einem, soweit ich sehe, noch nicht planmäßig begangenen Weg Fremdartiges und Altbekanntes, Naturhistorisches und Sagenhaftes zu vereinigen. Daher auch das Wort „Studie“ im Untertitel. Des Wagnisses, das in der nach außen gerichteten Darstellung einer so vielseitigen Gedankenwelt liegt, bin ich mir voll bewusst und kenne nur zu gut die Bedenken, die der Fachmann hegt. Ich hoffe aber, das naturhistorische Gesetz und die Zusammenhänge, auf denen die Darlegung über das hohe Alter des Menschenstammes beruht, später noch einmal sicherer fassen und begründen zu können.

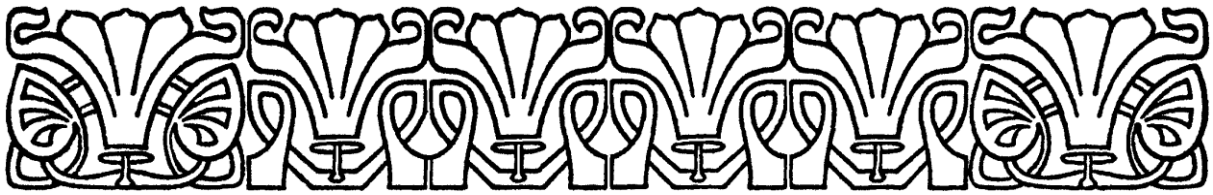
Das Buch ist, neben den sachlichen Darlegungen, etwas durchaus Persönliches, und seine Gedankengänge schließen sich zu einem Weltbild zusammen. Es ist daher, wie alles Erlebte, ein Bekenntnis und soll es sein. Jeder Abschnitt, selbst der trockenste, ist mit seinen Ausblicken ein solches. Die Quellen liegen klar zutage, und wo sie fremder Herkunft sind, sind sie getreulich angegeben. Zuletzt aber wurzelt alles in einem zu lebendiger Anschauung gelangten Einfühlen und erhebt nicht den Anspruch, die nüchtern wissenschaftliche Forschung verdrängen zu wollen von der Stelle, wo sie ihrer Natur nach hingehört. Trotzdem soll eine andere Wahrheit erreicht werden mit anderen Mitteln und auf einem anderen Weg, den ich erkenntniskritisch und naturhistorisch zu begründen versuche. Dabei wird reichlich die Arbeit Anderer verwertet und aus ihren Gedanken geschöpft werden.

Aber mit der Naturhistorie der Sagen, die wir enthüllen möchten, um sie für die Erd- und Menschheitsgeschichte fruchtbar zu machen, ist es allein nicht getan. Wissenschaft als solche, und sei es auch die einfachste Beschreibung eines Gegenstandes, kann, als Wollen zu reiner Erkenntnis, doch nur metaphysischen Sinn haben — oder sie hat überhaupt keinen. Und gerade ein Problem wie das unsere ist in seinem ganzen Umfang, in seiner ganzen Tiefe ohne bewusste Metaphysik überhaupt nicht zu fassen. Zugleich möchte ich daher, wie es sich notwendig aus dem Zusammenhang ergibt,

auch zeigen, dass sich eine Brücke vom Äußerlich-Naturhistorischen zum Innerlich-Metaphysischen unschwer schlagen lässt, wenn man sich einer Betrachtungsweise anvertraut, die ihre großen Vorbilder auch unter den Naturforschern hat, die aber im allgemeinen in unseren Tagen nicht üblich ist und Vielen unmöglich, wenn nicht verwerflich erscheint. Folgen ihr aber, wie ich aus manchen Anzeichen zu hoffen wage, alsbald auf besserem Wege Andere, denen die Kenntnis und Erforschung der Sagen wissenschaftlicher Beruf ist, dann wird das, was ich hier mühsam und voller Irrgänge zuwege brachte, während ich es in zwei Jahrzehnten immer deutlicher neben meiner fachwissenschaftlichen Arbeit hergehen sah, bald ein volleres Licht auf ein Leben werfen, das jetzt noch unter dem Schutt der Jahrtausende und vieler Vorurteile und Schulmeinungen begraben liegt.

München, Anfang 1924.



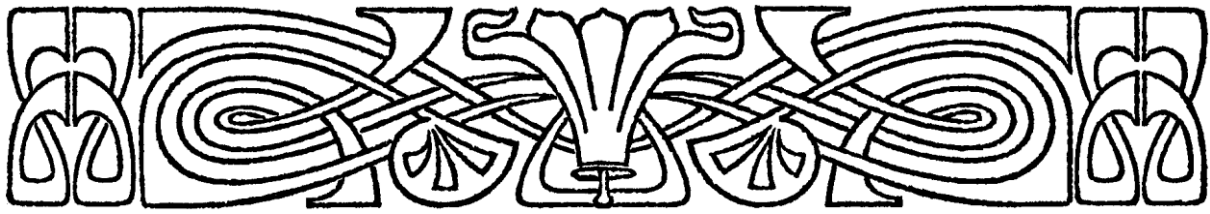


Vorwort zur 8. Auflage

Die vorliegende 8. Auflage ist ein unveränderter Abdruck der vorigen. Was an der 2. bis 6. Auflage ergänzt wurde, ist rückwärts vor den Anmerkungen mitgeteilt. Im Einzelnen hätte sich manches ändern und verbessern lassen; doch bildet das Buch in sich so sehr ein geschlossenes, in einem Zug geschaffenes Ganzes, dass man ihm seinen eigentlichen ursprünglichen Charakter nehmen würde, wollte man heute an eine Umarbeitung gehen. Es hat mit seinen Anschauungen in seiner Zeit eine bestimmte Stelle, die es behalten wird. Ohnehin ist der durchgeführte Grundgedanke derselbe geblieben und tritt in der ihm einmal gegebenen Fassung deutlich hervor. Die Arbeit bedeutet einen erstmaligen Durchbruch nach einem Gebiet, dessen Erschließung noch kaum begonnen hat. Eine seelengeschichtliche Überbauung bildet das im gleichen Verlag bereits erschienene Werk: „*Das verlorene Paradies*“; in dem vorliegenden ist der Schwerpunkt mehr auf die naturgeschichtliche Seite gelegt.

München, im Herbst 1938.

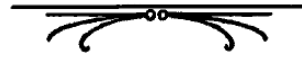




Inhalt

<i>Einführung:</i>	Seite
Theorie und Wissenschaft	13
Wirklichkeitswert der Sagen und Mythen	30
<i>Naturhistorie:</i>	
Typenkreise und biologischer Zeitcharakter	51
Das erdgeschichtliche Alter des Menschenstammes	69
Körpermerkmale des sagenhaften Urmenschen	88
Urmensch und Sagentiere	113
Die Atlantissage	137
Die geologische Erklärung der noachistischen Sintflut	153
Der Wesenskern des Sintflutereignisses	160
Die kosmische Erklärung der noachitischen Sintflut	172
Datierung und Raumbegrenzung der noachitischen Sintflut	186
Jüngere Fluten und Landuntergänge	196
Sagen von Mond und Sonne	205
Sternsagen	218
Godwanaland	231
<i>Metaphysik:</i>	
Das Metaphysische in Natur und Mythos	241
Natursichtigkeit als ältester Seelenzustand	252
Kulturseele und Urwelt	264
Naturdämonie und Paradies	274
Die Natur als Abbild des Menschen	294

Die Quelle der Weltentstehungs- und Weltuntergangs- sagen	318
Seelenwanderung, Tod und Erlösung	334
Anmerkungen	353



Einführung

Zwei Wege gibt's, Natur den Schleier wegzuheben;
Der eine führt ins Nichts, der andere hin zum Leben:
Verhärtetem Gemüt und trockenem Verstand
Erscheint ein drehend' Rad an einem endlos' Band.
Doch nahst in Ehrfurcht du und frischen Herzens ihr,
Strahlt sie lebend'gen Sinn in stiller Keuschheit dir.

